

Natur und Kultur im Weitmoos

Artenvielfalt und Blütenpracht der letzten Streuwiesen
April bis Oktober 2008



Einführung

Die Flächen um den ehemaligen Fernpeiler Weitmoos der Bundespolizei und ein kleiner Bereich östlich des Autobahnzubringers sind zur Zeit die letzten artenreichen Streuwiesenreste einer ehemals äußerst reizvollen Mooslandschaft zwischen der Autobahn A8 und der Kurstadt Bad Aibling.

Siebzehn Kennarten der Streuwiesen und neun Rote-Liste-Arten wurden in der Vegetationsperiode 2008 während der kurzen Fotostreifzüge um den ehemalaigen Fernpeiler herum auf den Flächen des Bundes festgestellt.

Pflanzensoziologisch handelt es sich um degradierte, kleinflächig wechselnde, sehr vielgestaltige Pfeifengraswiesen und Kleinseggengesellschaften mit Übergängen zu Glatthaferwiesen. Diese Standorte sind wechselfeuchte bis nasse und stets ungedüngte Wiesen, die nur einmal im Herbst gemäht werden sollen.

Durch die extensive Nutzung und späte Mahd kommen alle Kräuter und Stauden zum Blühen und Fruchten. Aus bis zu 200 Gräsern und Kräutern können die überaus artenreichen Streuwiesen bestehen. Darunter sind zahlreiche seltene, gefährdete und attraktive Arten der Orchideen, Enziane und Seggen.

Streuwiesen bereichern die wunderschönen und stimmungsvollen Landschaften des Alpenvorlandes - Moore, Niedermoore, Seen und Flusstäler. Die Bezeichnung "Weitmoos" findet sich nicht nur hier - auch bei Bad Feilnbach und in anderen Moorgebieten taucht sie wieder auf.

Einführung (Fortsetzung)

Mindestens in den letzten 40 Jahren sind durch Intensivierung der Landwirtschaft, Entwässerung, Umbruch, Düngung und hohe Schnittfrequenz, Streuwiesen fast ganz verschwunden.

Schwemmentmistung in den Ställen machte Einstreu ganz überflüssig.

Für den Natur- und Landschaftsschutz sollte es Ziel sein, die Streuwiesen an der Zufahrtsstraße im Artenspektrum zu stabilisieren und zu verbessern und sie auszuweiten auf die südlich angrenzenden Wirtschaftswiesen des Bundes, die Flurstücke 1208, 1209, 1210, 1211.

Die Vernetzung, sowohl die Biotopvernetzung wie auch die Wegevernetzung, mit der "Willinger Filze", den südlichen Rosenheimer Stammbeckenmooren und dem "Auer Weidmoos" sollte verfolgt werden. Damit wäre nicht nur dem Biotop- und Artenschutz, sondern auch der Urlaubs- und Erholungslandschaft um die beiden Kurorte Bad Aibling und Bad Feilnbach gedient.

Anita und Dieter Fuchs
Bad Aibling, Oktober 2008

April



Typische Waldpflanzen wie die Hohe Primel, auch Waldprimel genannt, und Anemonen (*Anemone nemorosa*) kommen auch auf ungedüngten Feuchtwiesen vor. In den Wiesen und Wäldern des FFH-Gebietes "Kalten" sind die nächsten größeren Bestände zu finden.



Primula elatior – Hohe-Schlüsselblume zwischen Herbstzeitlosen
Sie kommt nur auf extensiv genutzten Feuchtwiesen, an Bachufern,
vor allem in Auen- und Schluchtwäldern vor.



Primula elatior – Hohe-Schlüsselblume
Lehm- und Nährstoffzeiger, Mullbodenpflanze, Insektenbestäubung



Primula farinosa – Mehlprimel, Rote Liste Art, gefährdet, eine alpine Primel, die aber auch in Quell-, Flach- und Wiesenmooren des Alpenvorlandes vorkommt



Primula farinosa – Mehlprimel, wie bei der Hohen Primel kommen nur Insekten mit langem Rüssel, Schmetterlinge, Bienen, Hummeln, an den tief in der Blütenröhre sitzenden Nektar



Rhinanthus alectorolophus – Zottiger-Klappertopf
Am dichtesten steht er am warmen, sonnenexponierten Wegrand.



Rhinanthus alectorolophus – Zottiger-Klappertopf



Scorzonera humilis – Niedrige-Schwarzwurzel
Eine düngerfeindliche Pflanze der Moorwiesen, die
Wechselfeuchte anzeigt



Scorzonera humilis – Niedrige-Schwarzwurzel
Rote Liste Art, gefährdet



Symphytum officinale – Gemeiner Beinwell
Die alte Arzneipflanze kommt verbreitet in Nasswiesen, Moorwiesen,
zwischen Uferstauden, an Gräben und in Auen- und Bruchwäldern vor.



Symphytum officinale – Gemeiner Beinwell



Symphytum officinale – Gemeiner Beinwell



Trollius europaeus – Trollblume, Rote Liste Art, gefährdet
Die Pflanze kommt zerstreut, aber gesellig in Feuchtwiesen und Hochstaudenfluren, an Grabenrändern vor allem im Gebirge vor.



Trollius europaeus – Trollblume

Die Blütenblätter bilden eine Kuppel. Der Name Trollblume leitet sich aus dem althochdeutschen "troll" für kugelrund ab.



Valeriana dioica – Sumpf-Baldrian, in Nass-und Moorwiesen, Flach- und Quellmooren, an Gräben und Ufern



Valeriana dioica – Sumpf-Baldrian, Verbreitungsschwerpunkt in Pfeifengraswiesen

Mai



Der deutsche Name Kuckucks-Lichtnelke wird mit dem Ruf des Kuckucks zur Blütezeit Mai/Juni in Verbindung gebracht.



Orchis militaris – Helm-Knabenkraut, Rote Liste Art, gefährdet, ist auf feuchten Standorten wie Pfeifengraswiesen sehr selten



Orchis militaris – Helm-Knabenkraut, typische Art der Halbtrockenrasen



Orchis morio – Kleines-Knabenkraut, Rote Liste Art,
stark gefährdet, auch Salep-Knabenkraut oder
Narrenkappe



Orchis morio – Kleines-Knabenkraut,
Magerkeitszeiger



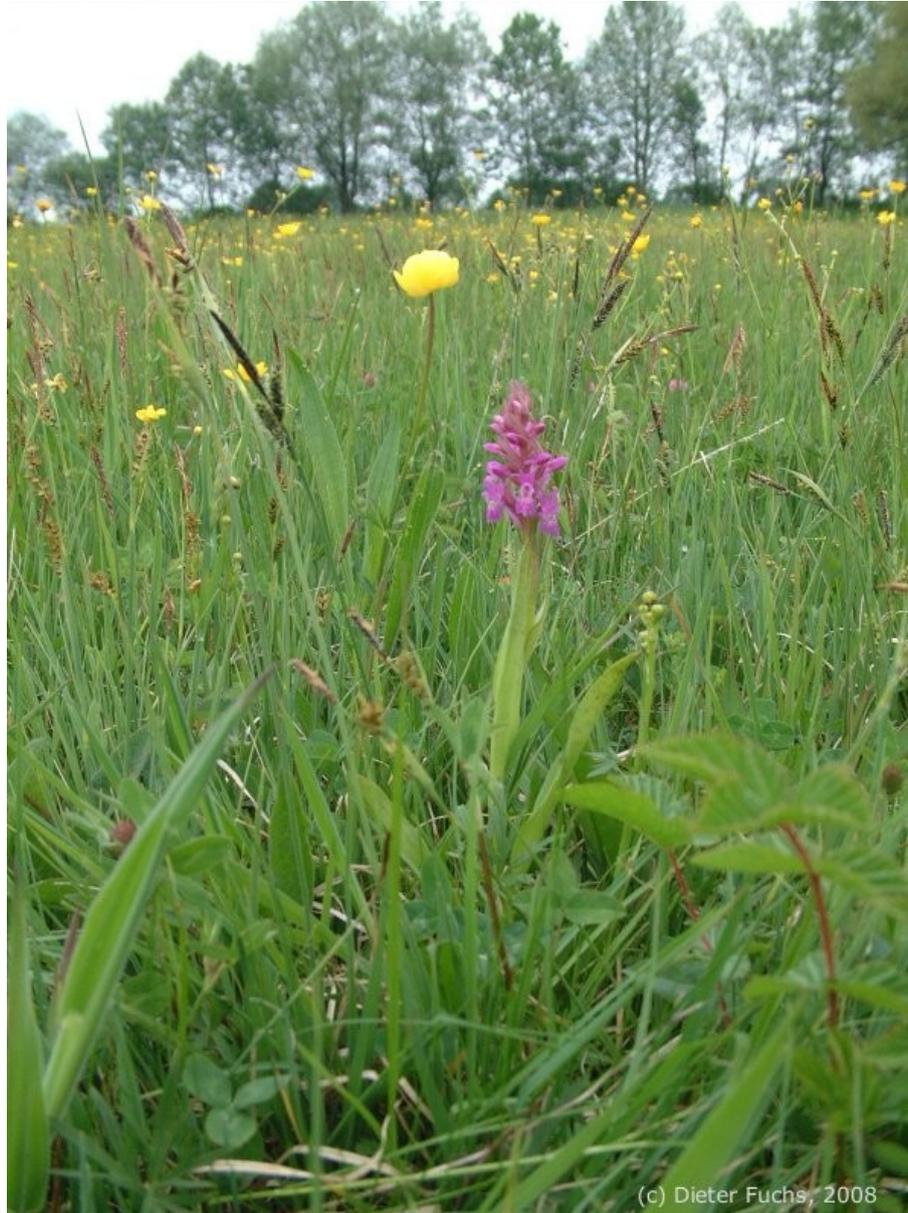
Orchis morio – Kleines-Knabenkraut, früh blühende Orchideenart, sehr selten, steht in den trockneren Bereichen.



Carex demissa – Aufsteigende Gelbsegge



Carex panicea – Hirse-Segge



Artengruppe *Dactylorhiza maculata* – Geflecktes Knabenkraut, Rote Liste Art, gefährdet, Magerkeitszeiger und Hummelblume



Artengruppe *Dactylorhiza maculata* – Geflecktes Knabenkraut,
Die Art ist schwer von *Dactylorhiza fuchsii* zu unterscheiden,
die bei uns verbreiteter vorkommt.



Listera ovata – Großes Zweiblatt, "Seltenheit": eine der wenigen Orchideen, die noch nicht auf der Roten Liste stehen



Listera ovata – Großes Zweiblatt, "Wespenblüten" mit leicht erreichbaren Nektarien für Wespen mit kurzen Mundwerkzeugen



Lychnis flos-cuculi – Kuckucks-Lichtnelke,
eine der bekanntesten und attraktivsten Feuchtwiesenarten



Lychnis flos-cuculi – Kuckucks-Lichtnelke,
"Kuckucksspeichel" ist das Schaumnest von Larven der Schaumzikaden



Lychnis flos-cuculi – Kuckucks-Lichtnelke
Der Gattungsname Lychnis leitet sich vom griechischen Wort für Leuchte ab.



Myosotis palustris – Sumpf-Vergissmeinnicht



Myosotis palustris – Sumpf-Vergissmeinnicht
verbreitet in Nasswiesen, Bruchwäldern, an Gräben und Ufern



Tragopogon pratensis – Wiesen-Bocksbart
Die Blüten sind nur vormittags und nur bei gutem Wetter
geöffnet.



Tragopogon pratensis – Wiesen-Bocksbart
Die ganze Pflanze kann gegessen werden.

Juni



Extensiv genutzte, offene Wiesenlandschaften sind für die am Boden brütenden Wiesenbrüter von existentieller Bedeutung. Highlights wie der Große Brachvogel brüten im gut gepflegten Naturschutzgebiet "Auer Weidmoos".



Carex flava – Gelbe Segge



Carex flava – Gelbe Segge



Artengruppe *Dactylorhiza maculata* – Geflecktes Knabenkraut



Artengruppe *Dactylorhiza maculata* – Geflecktes Knabenkraut



Decticus verrucivorus – Warzenbeißer Larve, Rote Liste Art, gefährdet, eine typische Laubheuschreckenart in Pfeifengraswiesen



Iris pseudacorus – Wasser-Schwertlilie, geschützt nach Bundesartenschutzverordnung (BartSchV), Standort zeitweise überschwemmt, Verlandungspflanze, vor allem in Wald- und Wiesensümpfen, an Gräben, usw.



Listera ovata – Gro8es Zweiblatt



Listera ovata – Grobes Zweiblatt



Lychnis flos-cuculi – Kuckucks-Lichtnelke



Nymphalis urticae – Kleiner Fuchs, Raupe ernährt sich von Brennnesseln
Der Falter überwintert und fliegt bis Mai. Die nächste Generation fliegt im Juni, die folgende ab Ende Juli und in warmen Gegenden eine weitere im Herbst.



Blütenhorizont in der Feuchtwiese im Juni



Platanthera bifolia – Weiße Waldhyazinthe



Platanthera bifolia – Weiße Waldhyazinthe, mit typischer Nachtfalterblüte: langer, enger Sporn, an dessen Nektar nur Falter mit langen Rüsseln gelangen



Larve der Laubheuschrecke Gattung Metrioptera, im Hintergrund
Gekielter Lauch - *Allium carinatum*



Eriophorum latifolium – Breitblättriges Wollgras, Rote Liste Art, gefährdet, zerstreut in Flachmoorgesellschaften, Binsenwiesen, Quellmooren und Verlandungsgesellschaften



Galium boreale – Nordisches Labkraut, Charakterart der Pfeifengraswiesen, zerstreut auf Moor- und Uferwiesen, düngerfeindlich



Galium boreale – Nordisches Labkraut



(C) Dieter Fuchs, 2008

Platanthera bifolia – Waldhyazinthe und Heilziest



Stachys officinalis – Heilziest, Zeiger für Magerkeit und Wechselfeuchte, Kennart der Pfeifengraswiesen



Stachys officinalis – Heilziest, nach Hildegard von Bingen als Heilkraut gegen „schlechte Träume“ und Monatsbeschwerden



Stachys officinalis – Heilziest und Sechspunkt Widderchen



Zygaena filipendulae – Sechspunkt Widderchen, Raupe überwintert, Futterpflanze vor allem Hornklee



Valeriana officinalis – Echter Baldrian, in Staudenfluren,
auf Moorwiesen, an Gräben und Ufern



Valeriana officinalis – Echter Baldrian, alte Arzneipflanze
Aus dem Wurzelstock wird ein vor allem als beruhigend und entspannend
wirkendes Heilmittel gewonnen.

Juli



Das reiche Blütenangebot und die große Artenvielfalt macht Streuwiesen so interessant für Insekten, Inseln im artenarmen Wirtschaftsgrünland. Auch besonders attraktive Arten wie der Schwalbenschwanz sind hier zu sehen.



Nur eine Wiese und der umzäunte Bereich wurden noch nicht gemäht



Bereits Ende Juni wurden die meisten Wiesen gemäht. Viel zu kleine ungemähte Reste bleiben übrig.



Reiches Blütenangebot auf der Streuwiese



Gelbe Blütenaspekte von der Charakterart Weiden-Alant



Lysimachia vulgaris – Gilbweiderich, verbreitet in moorigen Staudenfluren, an Quellen und Gräben, in Auenwäldern und Moorwiesen



Filipendula ulmaria – Mädesüß, häufig in Nasswiesen, an Gräben, in Moorwiesen, Ufern, Quellen, Auenwäldern



Heilziest, Gilbweiderich und Weiden-Alant



Ein Aspekt von Weiden-Alant dominiert



Tettigonia cantans – Zwitscherschrecke, adultes Weibchen



Chorthippus parallelus – Gemeiner Grashüpfer, vermutlich Weibchen



Galium verum – Echtes Labkraut, häufig in Kalkmagerrasen und -weiden, an Böschungen und Wegraine, früher Lab-Nutzpflanze und Färbemittel, die Wurzeln färben rot, die Blüten gelb



Inula salicina - Weiden-Alant



Inula salicina – Weiden-Alant, Wurzelkriecher, der stellenweise oder zeitweise aspektbildend ist



Blütenhorizont von Weiden-Alant, Kennart der Pfeifengraswiesen



Horste von *Molinia caerulea* – Blaues Pfeifengras
Namensgebende Kennart der pflanzensoziologischen Ordnung der
Pfeifengras-Streuwiesen



Centaurea jacea - Wiesen-Flockenblume



Centaurea jacea - Wiesen-Flockenblume



Centaurea jacea - Wiesen-Flockenblume



Centaurea jacea - Wiesen-Flockenblume



Allium carinatum – Gekielter Lauch, Rote Liste Art, gefährdet, auf Mager- und Moorwiesen, bevorzugt die etwas trockneren Bereiche



Carex pulicaris – Flohsegge, Rote Liste Art, gefährdet



Carex pulicaris – Floh-Segge, in Flach- und Quellmooren,
Anzeiger für quellige Austritte in Kleinseggenmooren



Metrioptera roeseli – Roesels Beißschrecke, adultes Männchen



Campanula trachelium – Nesselblättrige Glockenblume

August



Der Warzenbeißer ist eine typische Laubheuschreckenart der Streuwiesen. Sie kommt häufig auf Bergwiesen vor. Wie viele Arten der Roten Liste, weist er eine enge Bindung an einen selten gewordenen Lebensraumtyp auf, hat also besondere ökologische Ansprüche oder Anpassungen bezüglich Futter-, Quartier-, bzw. "Nistplatz"-Angebot.



Streuwiese mit Mädesüß, Teufelsabbiss und Flockenblume



Blütenreicher Aspekt der Streuwiese im August



Die bunte Streuwiese im August



Streuwiese mit violetterm Aspekt



Decticus verrucivorus – Warzenbeißer, ausgewachsenes Weibchen
erkennbar am Legebohrer, mit dem die Eier in die Erde gelegt werden



(c) Anita Fuchs, 2008

Pfeifengraswiese im August



(c) Anita Fuchs, 2008

Peucedanum ostruthium – Meisterwurz, Pfeifengraswiese



Pfeifengraswiese mit den Charakterarten Teufelsabbiss und Großer Wiesenknopf



(c) Anita Fuchs, 2008

Pfeifengraswiese mit den weißen und gelben Blütentellern verschiedener Doldenblütler



Succisa pratensis – Teufelsabbiss, Kennart der Pfeifengraswiese



Succisa pratensis – Teufelsabbiss, Magerkeits- und Wechselfeuchte Zeiger, häufig in Moorwiesen, Magerrasen oder mageren Wirtschaftswiesen, auch in Flachmooren



Succisa pratensis – Teufelsabbiss mit Schwebfliege



Succisa pratensis – Teufelsabbiss, eine übrig gebliebene Pflanze, rechts und links vom Zaun gemäht



Centaurea jacea – Wiesen-Flockenblume



Lythrum salicaria – Blutweiderich



(c) Anita Fuchs, 2008

Die vorzeitige Mahd hat die Bestände stark reduziert. So gab es im umzäunten Bereich vor einigen Jahren noch sehr viele Mehlsprimeln.



Vorzeitige Mahd hat die Arten reduziert. In den zu früh gemähten Wiesen bleiben Feuchtwiesenarten wie Kohldistel und Blutweiderich sichtbar.



Nach ergiebigen Regenfällen im August stehen große Flächen für längere Zeit unter Wasser

September, Oktober



Das goldgelbe über alle braungrün Töne verlaufende Farbspektrum der Streuwiesen im Spätsommer und Herbst hat schon Maler wie Leibl und Sperl inspiriert. Es hebt sich wohltuend von der Eintönigkeit der Wirtschaftswiesen ab. Herbstzeitlose, Wiesenknopf, Doldenblüten und Teufelsabbiss sind die auffallenden Farbtupfer im stimmungsvollen Landschaftsbild.



Die einzelnen Wiesenparzellen des Gebiets werden alle zu unterschiedlichen Zeitpunkten gemäht, meistens zu früh!



Pfeifengras und Herbstzeitlose



Colchicum autumnale – Herbstzeitlose, hübsch, aber sehr giftig für Mensch und Tier, ca. 50 g Blätter sind tödlich



Colchicum autumnale – Herbstzeitlose (weiße Farbvariante), späte Mahd begünstigt die Ausbreitung



Zu tief eingestelltes Mähwerk reißt den Boden auf und schädigt Stauden, wie hier in der Bildmitte zu sehen, Trollblumen.



Sanguisorba officinalis – Wiesenknopf, Kennart der Pfeifengraswiese



Colias crocea – Postillion, Wanderfalter, das Flugmaximum wird im Spätsommer und Herbst erreicht, gelegentlich werden noch Falter im November und Dezember angetroffen



Serratula tinctoria – Färber-Scharte, verblüht, Kennart
der Pfeifengraswiese



Serratula tinctoria – Färber-Scharte, alte Färberpflanze, Farbstoff
Seratolin im Blatt für Schüttgelb (blasser Gelbton)



Auf der Hühnerjagd (1890) Leibl/Sperl

Anhang

Aus dem Skript zur Exkursion *Bayern Tour Natur 2003: Das Willinger Weitmoos – eine Landschaft und ihre Maler*

von Anita und Dieter Fuchs, Hans Heyn, Frank Kienzle, Max Leuprecht, Christian Poitsch.

Siehe <http://www.bn-bad-aibling.de> (Bund Naturschutz Bad Aibling)

Landschaft

Der besondere Reiz der Landschaft im Aiblinger Süden ist das Zusammenspiel von weiter, flacher Moosfläche und der dahinter steil aufsteigenden Bergkulisse der "Schlafenden Jungfrau". Diesen Reiz erkannten vor mehr als hundert Jahren auch die Maler Wilhelm Leibl und Johann Sperl. In zahlreichen Gemälden hielten sie die offene Streuwiesenlandschaft des Weitmooses fest.

Noch heute hat man von der Ghersburg, von Berbling und Dettendorf, vom Irschenberg und gewiss auch von zahlreichen Almen auf den Höhen der nördlichsten Berge der Voralpen einen beeindruckenden Blick in dieses weite flache Landschaftsbecken mit seinen Moor- und Waldflächen. Bemerkenswert dabei ist, dass der Eindruck dieser weit einsehbaren Landschaft von Bebauung kaum getrübt wird. Bis heute ist das Weitmoos, wie auch die angrenzenden Moos- und Filzenflächen in Bad Feilnbach und Kolbermoor, abgesehen von wenigen Gehöften und neuerdings Gartencentern, völlig unbesiedelt.

Streuwiesennutzung

Das Willinger Weitmoos gilt als Relikt einer altbayerischen Kulturlandschaft, wie wir sie in dieser ausgedehnten Weite nur noch vereinzelt im oberbayerischen Voralpenland finden. Das Weitmoos ist Teil eines der größten zusammenhängenden Niedermoorgebiete Bayerns. Auf seinen nassen Böden bildete sich eine typische Vegetation, die in Teilen natürlicherweise baumfrei blieb. Auf nährstoffärmeren Böden wuchsen sog. Kleinseggenriede, die durch niedrige Sauergräser geprägt werden. Auch durch Beweidung und Holznutzung der typischen Erlenbruch- und Erlen-Eschenwälder entstanden auf den kalkreichen Moorböden Seggenriede. Da sich auf den gerodeten Flächen vor allem Sauergräser mit einem geringen Futterwert ansiedelten, wurde das gewonnene Mähgut als Einstreu im Stall genutzt (daher der Name "Streuwiese"). Eine Nutzung der Flächen für Grünfütteranbau oder Ackerbau war wegen des hohen Grundwasserstandes nicht möglich.

Streuwiesen gelten als sehr junge Bestandteile der voralpinen Kulturlandschaft. Sie entstanden als Begleiterscheinung eines grundlegenden Wandels der Landwirtschaft ab der Mitte des 19. Jahrhunderts: Mit dem Ausbau der Eisenbahn konnte billiges Getreide aus Osteuropa importiert werden, so dass ein Getreideanbau im Voralpenland zunehmend unrentabel wurde. In Folge wurden Vieh- und Milchwirtschaft verstärkt. Einher ging ein steigender Bedarf an Stalleinstreumaterial.

Streuwiesennutzung (Fortsetzung)

Da es mittlerweile stark umstritten war, Streu aus den Wäldern zu holen, führte dies in den stroharmen Landschaften des Alpenvorlandes zu einem stärkeren Nutzungsdruck auf die nassen Wiesen der Niedermoore.

Regelmäßige Mahd und die einsetzende Entwässerung der Niedermoorflächen ließen Enzian-Pfeifengraswiesen als typische Streuwiesen auf nährstoffarmen, aber kalkreichen Standorten entstehen. Dabei handelt es sich um sehr artenreiche Magerwiesen mit zahlreichen Enzian- und Orchideenarten, wobei das Pfeifengras im Hochsommer für die typische braunrote Färbung dieser Wiesen sorgt.

Um die Jahrhundertwende erreichte die Streuwiesennutzung ihren Höhepunkt. Pfeifengraswiesen und Seggenriede wurden aktiv angesät. Pfeifengras und Rohrglanzgras brachten die höchsten Streu- und Düngerwerte. Orchideen und andere krautige Pflanzen galten als Unkräuter ohne Streuwert. Sie wurden bekämpft. Mittels der Einstreu konnte der Stallmist gebunden und vergoren werden. Der Festmist war im geschlossenen Stoffkreislauf der damaligen Landwirtschaft – zu einer Zeit, als Kunstdünger zwar schon erfunden, aber kaum verbreitet war – ein günstiges Mittel, die Erträge der Futterwiesen erheblich zu steigern.

Heutige Landnutzung

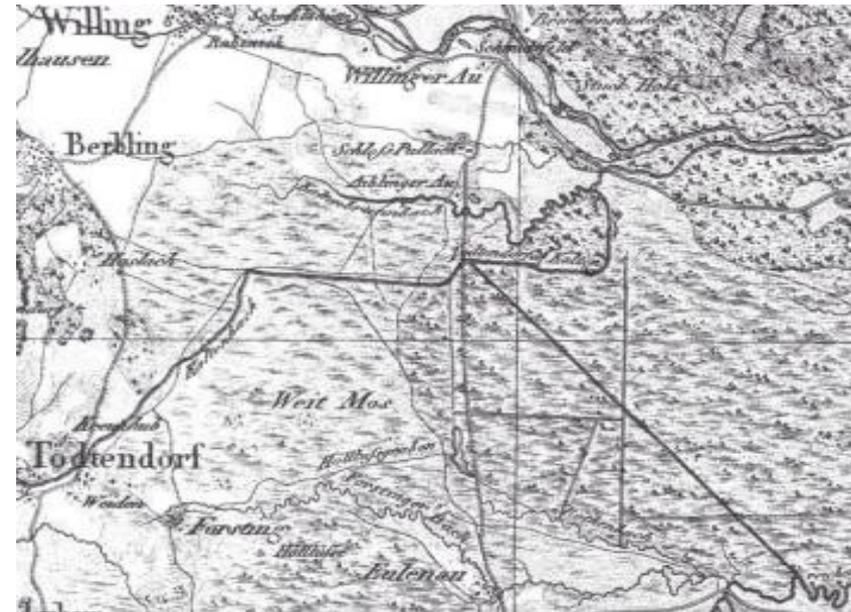
Das Moor in der Willinger Filze, die östlich der Staatsstraße zur Autobahn liegt, war unter anderem Ausgangspunkt für die Entwicklung Bad Aiblings als erstes Moorbad in Bayern. Die Nutzung der Hoch- und Niedermoorflächen ist seit wenigen Jahren beendet. Heute werden Konzepte zur Renaturierung dieses Gebietes entwickelt.

Der Bau der Autobahn in den 30er Jahren stellte einen erheblichen Eingriff in die Mooslandschaft zwischen Bad Aibling und Bad Feilnbach dar: Der Raum wurde zweigeteilt. Einher ging die Regulierung der Kalten, deren kanalisiertes Bachbett heute über einen Kilometer südlicher verläuft. Vom ursprünglichen Bachbett in Richtung Pullach ist lediglich noch eine Geländekante sichtbar. Die Regulierung der Kalten zog auch die Teichwirtschaft mit Fischzucht im Süden nach sich. Mitte des 20. Jahrhunderts setzte eine starke Technisierung der Landwirtschaft ein, was vielfach zum Wandel von der Festmisthaltung hin zur Schwemmentmistung führte. Die verwaisten Flächen wurden entwässert, gedüngt, fielen brach oder wurden aufgeforstet. Die land- und forstwirtschaftlichen Nutzungsformen haben sich weitestgehend geändert: Angebaut wird heute im Weitmoos auch Mais, ein Trockenheitskünstler, der auf Niedermoor von Natur aus eher schlechte Erträge erzielt. Der Niedermoor-Bodenkörper ist durch die andauernde Entwässerung zusammengesackt. Nur einzelne Streuwiesen mit ihrer spezifischen Artenzusammensetzung entgingen diesen Intensivierungsmaßnahmen.

Heutige Landnutzung (Fortsetzung)



Dettendorfer Kalten 1797 (Schmitt'sche Karte SW-Deutschland 1797)



Dettendorfer Kalten 1822 (Topographischer Atlas vom Königreich Bayern, 1822)

Trotz der Melioration der landwirtschaftlichen Flächen in den 60er Jahren blieb ein Teil der Grundstruktur im Willinger Weitmoos erhalten: Dominant ist die offene, parkähnliche Landschaft. Malerische Großbaumgruppen und bachbegleitende Gehölzsäume gliedern die weite Mooslandschaft. Einzelne, teilweise verfallene Stadel erinnern an die historische Streuwiesennutzung vor der Umstellung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zur modernen Agrarwirtschaft in den Jahrzehnten der Nachkriegszeit.